BERGER für Pflanzenmalerei, Hr. H. SCHOTT, Sohn des würdigen Aufsehers des Universitätsgartens, zum Gärtner bestimmt; die beiden Leztgenannten waren dem Hrn. MIKAN als Gehülfen zugetheilt; ausserdem befanden sich bei der Gesellschaft noch ein Jäger und ein Bergknappe. Erfreut über die Bekanntschaft mit diesen unseren künftigen Gefährten, erwarteten wir nun sehnlichst den Ruf zur gemeinschaftlichen Abreise nach *Triest*. Da indessen mehrere Umstände es noch unbestimmt liefsen, wann die beiden österreichischen Fregatten auslaufen würden, so verwendeten wir die noch übrige Zeit theils zu weiteren Reisevorbereitungen, besonders zur Anschaffung geographischer Karten und verschiedener anderer Gegenstände, welche in dem neuen Lande gar nicht, oder nur mit grofsem Aufwande erkauft werden können, theils zum Besuche der dortigen Gelehrten. Unter den lezteren lernten wir den ehrwürdigen, leider inzwischen verstorbenen Freyh. v. JACQUIN, den Nestor der deutschen Botaniker, welcher selbst mit so rühmlichem Erfolge für die Wissenschaft mehrere Jahre in Westindien und Terra firma zugebracht hatte, und dessen Rathschläge uns sehr willkommen waren, — seinen würdigen Sohn, die Hrn. PROHASKA, TRATTINIK, HOST, PORTENSCHLAG, BREDEMEYER, PRECHTL, MEISSNER u. s. w. kennen, welche Alle grosse Theilnahme an unserer wissenschaftlichen Unternehmung zeigten. Was aber unseren Muth und unsere Begeisterung für die Reise noch mehr belebte, war die persönliche Bekanntschaft des Malers FERD. BAUER, welcher Cap. FLINDERS auf seiner Reise in die Südsee und nach Neuholland begleitet hatte, und nun eben mit der Abbildung der sonderbaren Formen von Pflanzen und Thieren jener Gegenden beschäftigt war. Am 4. März verliessen wir die Kaiserstadt *Wien* und reisten nach *Triest* ab. In *Grätz* besuchten wir das Johanneum, diese den hohen Sinn ihres fürstlichen Stifters für Wissenschaft beurkundende Anstalt, welche vorzüglich zur Verbreitung practischer Kenntnisse in den Fächern der Naturgeschichte und Technik bestimmt ist. Bei dieser Gelegenheit lernten wir die beiden Professoren CHRYS. V. VEST und F. MOHS kennen, und gerne wären wir, wenn es unsere Zeit erlaubt hätte, in den schönen Umgebungen der steierischen Hauptstadt, an der Seite jener sinnigen Forscher, länger verweilt; allein die Umstände geboten, und wir eilten von hier hinweg, um noch die Quecksilberbergwerke von

Idria besuchen zu können. Es schien uns sehr interessant, aus eigener Ansicht diese Formation kennen zu lernen, deren Product für das goldreiche Brasilien von unberechenbarem Vortheile seyn müſste, sobald man die Wichtigkeit der Amalgamation dort eben so, wie in Perú und Mexico, einsehen würde.

Von *Laibach*, dem Wohnorte des ehrwürdigen, noch immer von Liebe für das Naturstudium beseelten Greises, Freih. v. Zoys, der eine treffliche Sammlung vaterländischer Mineralien besitzt, schlugen wir daher den Weg nach *Idria*, zwei Posten seitwärts von der Strasse gelegen, ein. Der Weg führt nach vielen Windungen in den ausserordentlich tiefen Thalgrund hinab, worin das Städtchen liegt. Wir brachten hier einige Tage mit der Untersuchung jener lehrreichen Formation des queckſilberhaltigen Schieferthons, welcher ein mächtiges Lager im dichten Kalkstein bildet, der reichen Lebererze, besonders des Corallenerzes, welches versteinerten Bivalven ähnliche, concentrisch-schaalige, rundliche Parthien darstellt, und endlich der ausgedehnten Hüttenwerke zu, welche während vieler Decennien jährlich dreitausend Centner Quecksilber geliefert haben. Von hier in die Strasse zurücklenkend, besichtigten wir bei *Adelsberg* die im Höhlenkalk bestehenden Grotten, in welchen nicht nur lose Schädel und andere Knochen von Menschen nebst Rosenkränzen, sondern auch mit dem Kalkstein verwachsene Reste von Tapirartigen Thieren gefunden wurden. Gerne hätten wir auch den benachbarten, durch sein Zu- und Abnehmen berühmten Zircknitzer See besucht; der Zweck unserer Reise forderte aber Eile, und wir brachen sogleich auf, nachdem wir durch einen glücklichen Zufall achtzehn Exemplare des hier vorkommenden *Proteus anguinus* lebendig erhalten hatten. Da es immer noch nicht ganz ausgemacht ist, ob dieses, seiner Structur nach zwischen Eidechsen und Fischen in der Mitte stehende, Thier eine Larve oder ein schon vollkommen entwickeltes Geschöpf sey, so wurde die Hälfte der erhaltenen Stücke lebendig in die heiſse Zone mitgenommen, um wo möglich durch die gröſsere Wärme ihre Metamorphose zu begünstigen; die andere Hälfte schickten wir an die k. Akademie nach München ab, um damit die gehörigen Untersuchungen machen zu können. Die Strasse führte uns über die Abdachung der

julischen Kalkalpen, auf welcher viele, Muschelversteinerungen enthaltende Felsenblöcke zerstreut liegen, nach der schönen Hafenstadt *Triest* hinab, wo wir am 10. März anlangten. Von der Höhe des Karstes bei *Obczina* breitete sich der adriatische Golf, zwischen der italienischen und istrischen Küste, majestätisch vor uns aus, und wir erblickten die beiden österreichischen Fregatten, aus den übrigen Masten hervorragend, zur Abreise bereit, vor Anker liegen.

Triest, die Hauptstadt Illyriens, ist, durch seine Lage am adriatischen Meerbusen, eine der wichtigsten italienischen Seestädte für den levantischen Handel. Die alte Stadt ist längs des Abhanges eines Berges, worauf das Castell steht, die neue am Ufer des Meeres gebaut; letztere besteht aus einigen schönen Strassen mit grossen Häusern zunächst einem Canal, auf welchem die Kaufmannsgüter bequem vom Meere bis ins Innerste der Stadt geführt werden. Die Einwohner sind von griechischer, illyrischer, italienischer, gröstentheils aber von deutscher Abkunft. Der Markt, reich an den trefflichsten Südfrüchten, so wie an den sonderbarsten Erzeugnissen des Meeres, beurkundet durch den Zusammenfluſs der Producte des Südens und des Nordens die glückliche Lage dieser Stadt. Obgleich sich nahe an ihr, und zwar gegen Norden, ein hoher Berg erhebt, ist doch der Hafen nicht hinreichend vor Winden gesichert, und die Kälte bisweilen empfindlich. Der warme Sirocco, welcher manchmal von Africa herweht, ist sehr betäubend und nicht selten Ursache von Krankheiten. Zur Zeit unserer Ankunft war die Vegetation beinahe noch erstarrt, und kaum fand man auf dem kahlen Boden ausser *Helleborus hyemalis*, *Crocus reticulatus*, *Primula acaulis* eine Spur des herannahenden Frühlings. Das Meer bot jedoch eine reichere Ausbeute an Thieren und Seepflanzen dar, welche, nebst den auf der bisherigen Reise gemachten Sammlungen und den hier von Kennern erhaltenen Insecten, nach *München* an das Naturalienkabinet abgesendet wurde. (1) In dem Gasthofe, wo wir abgestiegen waren, ergriff uns schmerzlich die Nachricht, welche wir nach den ersten Tagen unseres Aufenthaltes vernahmen, daſs das von uns bewohnte Zimmer dasselbe sey, in welchem Winkelmann einst seinen Tod fand. Wir waren hier Nachbarn des Com-

mandanten beider Fregatten, Nicola de Pasqualigo, Nobile di Venezia, eines eben so sehr durch allgemeine Bildung und nautische Kenntnisse, als durch Muth und Entschlossenheit, die er im letzten Kriege bewährt hatte, ausgezeichneten Seemannes. Er führte uns sogleich in unseren künftigen Wohnort, die Fregatte Austria, welche nebst der Augusta im Arsenal von *Venedig* erbaut und ausgerüstet, nach den Befehlen des k. k. österreichischen Hofes die Bestimmung hatte, den gröfsten Theil der Grossbothschaft und der Gesandtschaft am brasilianischen Hofe, die Mitglieder der naturforschenden Expedition und einige Abgeordnete für den, mit Brasilien zu eröffnenden, Handelsverkehr aufzunehmen, so wie die für letzteren Zweck herbeigeschafften österreichischen Handelsartikel zu laden. Die Officiere und Mannschaft waren zum Theil Deutsche, meistens aber Venezianer.

Alles war zur Abreise bereit und auch wir hatten unsere Vorkehrungen beendet, als die Nachricht einlief, dafs die Gesandtschaft noch länger als eine Woche ausbleiben würde. Wir beschlossen daher, ehe wir den vaterländischen Boden verliefsen, noch den der Kunst geweihten *Venedigs* zu begrüfsen. Dazu bot die Rücksendung einer kaiserlichen Brigg, welche Nachträge zur Armirung aus dem venezianischen Arsenale gebracht hatte, die beste Gelegenheit dar. Am 5. März in der Nacht segelten wir ab, und schon am Morgen standen wir am Eingang des Hafens von *Venedig*. Die See ging hoch und die unruhige Bewegung des Schiffes hatte auch in uns nicht verfehlt, die gewöhnliche krankhafte Wirkung hervorzubringen; doppelt froh waren wir daher, die gefährliche Einfahrt überstanden zu haben, und festen Fufs auf den Marcusplatz setzen zu können. Um die Stadt kennen zu lernen, fuhren wir auf einer der hier gewöhnlichen schwarzen Gondeln durch das Labyrinth von Kanälen zu jenen herrlichen Gebäuden, den Denkmälern der Zeit, wo *Venedig* im Besitze der Herrschaft des Mittelmeeres, alle Schätze des Orients nach dem europäischen Welttheil brachte. Ihr gegenwärtiger Zustand zeugt jedoch von der Vergänglichkeit alles irdischen Glanzes. Was aber der Welthandel Rühmliches und Grofses hervorbringen konnte, ist in den architectonischen Monumenten des Marcusplatzes aufbehalten, deren Inneres die Kunst eines

Tintoret, Paul Veronese und Titian, durch ihr warmes und lebendiges Colorit, bei dem Verfalle der Republik gleich den letzten Strahlen der untergehenden Sonne, verherrlicht hat. Vom Marcusthurme aus genossen wir die begeisternde Aussicht in die, zwischen den Alpen und Apenninen ausgebreitete, Fläche der an Städten und Universitäten so reichen Lombardei. Ein Blick in diese Gegend erregt unwillkührlich die Erinnerung an die, aus ihrer idyllischen Natur für Europa hervorgegangenen unsterblichen Dichter und Künstler, und erfüllt die Seele des Betrachters mit den angenehmsten und erhabensten Gefühlen. Es erwachte in uns noch der Wunsch, wenigstens das nahgelegene *Padua*, mit seiner einst so berühmten Universität zu begrüssen. Nach einer halben Tagreise erreichten wir den alterthümlichen Ort, wo uns das Vergnügen zu Theil ward, die Professoren Brèra, Caldani und Bonato kennen zu lernen. In dem botanischen Garten, der einst unter Guilandinus so viel zum Ruhme der Universität beitrug, fielen uns einige aus dem Orient verpflanzte und hoch heran gewachsene Bäume, *Laurus Borbonia*, *L. Benzoin*, *L. Sassafras*, *Liquidambar Styraciflua*, *imberbe*, *Pinus Cedrus*, *Acacia Julibrissin* auf, welche, als Denkmäler der Blüthezeit *Venedigs*, hier fortgrünen. Ausser diesem Garten aber war zu dieser Jahreszeit die Gegend noch kahl und dürr; nur wenige Liliengewächse als: *Hyacinthus racemosus*, *Erythronium Dens canis*, *Scilla bifolia*, *Crocus reticulatus*, zierten die nackten Kalkhöhen. Mit diesem Ausfluge war die uns vergönnte Zeit verflossen, und wir mussten an die Rückreise nach *Triest* denken. Der Wind hatte sich, seit wir in *Venedig* verweilten, so fest aus Norden gehalten, dass wir, der sichern Rückkehr wegen, der Reise zu See jene zu Land über *Treviso* nach *Triest* vorzogen, wo wir auch, nach zwei angenehmen Tagereisen, glücklich wieder eintrafen.

Einige Glieder des Gesandtschaftspersonales und der naturhistorischen Expedition waren unterdessen in *Triest* angekommen, und die noch Erwarteten erschienen auch am nächsten Tage, so dass gleich die Plätze auf den Fregatten angewiesen wurden, das Gepäcke eingeschifft werden konnte, und die ganze Gesellschaft am 7. April das neue Quartier zu See bezog. Baron von Neveu, als Gesandtschaftsrath und designirter Geschäftsträger

am brasilianischen Hofe, hatte, da der Grossbothschafter, Graf von Eltz, sich erst später mit der erlauchten Braut zu *Livorno* einschiffen sollte, die ganze Reise zu leiten. Ihm zur Seite standen die Gesandtschafts-Cavaliere Graf von Schönfeld und Graf von Palffy. Alle drei bezogen die Fregatte Austria, auf welcher sich auch das Oberkommando der beiden Schiffe befand. Dahin wurden ebenfalls beordert: Professor Mikan und dessen Gattin, die beiden baierischen Naturforscher Spix und Martius, der österreichische Landschaftsmaler Th. Ender, der Kaufmann Weber aus *Triest*, endlich der k. k. österreichische Consul Nerini von *Cadix*, welcher diese Reisegelegenheit bis *Gibraltar* benützte. Der Fregatte Augusta hingegen wurden zugetheilt: der österreichische Naturforscher Natterer, der Hofgärtner Schott, der Pflanzenmaler Buchberger, nebst einigen Gehülfen, und ein Handels-Commissär mit seinem Secretär. Das Commando dieses Fahrzeuges war dem Oberstlieutenant Agurti übergeben. Der österreichische Mineralog Pohl und der Thiermaler Frick waren bestimmt, die Ueberfahrt auf einem portugiesischen Schiffe zu machen. Graf von Wrbna sollte sich in *London* nach Brasilien einschiffen, um dorthin die erste Nachricht von der, *per procurationem* vollzogenen Trauung zu überbringen. Beide Fregatten waren befehligt, die Reise gemeinschaftlich bis *Gibraltar* zu machen, dort aber die Ankunft der Frau Erzherzogin zu erwarten, welche sich mit ihrem Hofstaate und der Grossbotschaft auf einer, nach *Livorno* beorderten, portugiesischen Eskadre einschiffen würde. Sobald alle Reisenden am Bord, und die Vorbereitungen gänzlich beendigt waren, besuchte der Gouverneur von *Triest* die beiden Fregatten, deren jede 44 Kanonen und 260 Mann Equipage hatte, musterte die Mannschaft und Schiffsladung, und nahm hierauf, unter den wärmsten Wünschen einer glücklichen Seereise, und unter dem Donner der Kanonen Abschied.

Anmerkung zum ersten Kapitel.

(1) Aves. *Larus* cyanorhynchus, minutus. *Anas* fuligula, acuta, fusca, Tadorna. *Haematopus* ostralegus. *Totanus* ferrugineus. *Numenius* phaeopus, arcuatus. *Ardea* minuta. Pisces. *Squalus* Zygaena, Acanthias, Catulus, centrinus, glaucus, Squatina. *Raja* Torpedo. R. torp. nigromaculata, Rubus, clavata, spec. nova: *trunco subtriangulari, mutico, supra cinerascente, subtus albo, cauda tenui, longissima, inermi, pinna unica supra ad radicem caudae.* *Accipenser* Sturio, ruthenus.

Syngnathus Acus, Hippocampus. *Lophius* piscatorius. *Muraena* Anguilla. *Uranoscopus* scaber. *Blennius* viviparus. *Cottus* Scorpius. *Scorpaena* horrida. *Zeus* Faber. *Pleuronectes* hippoglossus, maximus, Solen, Flesus. *Sparus* Sargus, auratus. *Scarus* et *Labrus*, div. spec. *Lutianus* Linkii. *Trigla* Cuculus, Hirundo. *Scomber* Thynnus, trachurus. *Mugil* n. sp. Mollusca: *Loligo* octopus. *Aplysia* depilans, fusca. *Ascidia* mentula, conchylega, n. sp. *vesiculosa*, *appendicibus numerosis*. *Thetis* coriacea. Conchyl. Patella sanguinea. *Fissurella* graeca. *Murex* Haustellum, Brandaris. *Turbo* rugosus. *Strombus* Pes pelecani. *Turritella* Terebra. *Pholas* costata. *Cardium* rusticum. *Pecten* jacobaeum. *Pectunculus* pilosus. *Tellina* Remies. *Arca* Noae. *Solen* Vagina. *Anomia* Cepa. *Pinna* nobilis, pectinata. Crustacea. *Astacus* marinus, norwegicus. *Mantis* Squilla. *Maja* Squinado. *Cancer* Moenas, spinifrons. *Dromia* Rumphii. *Portunus* Depurator. *Oniscus* Armadillo, Asellus. *Scorpio* italicus. Insect. *Eleutherata: Scarabaeus* stercorarius, sylvaticus, autumnalis. *Sisyphus* Schaefferi. *Copris* lunaris, emarginata. *Oniticellus* flavipes. *Onthophagus* Taurus, austriacus, nuchicornis, Xiphias. *Aphodius* fimetarius, Fossor, Scrutator, foetens. *Hister* 4-maculatus, politus. *Necrophorus* Vespillo, mortuorum. *Cetonia* florentina, marmorata, obscura, hirta, aurata. *Trichius* hemipterus. *Carabus* catenatus. *Chlaenius* festivus. *Staphylinus* hirtus, olens, erythropterus. *Buprestis* laeta. *Cantharis* fusca, melanura, nigricans. *Malachius* aeneus, bipunctatus. *Blaps* obtusa, spinimana. *Tenebrio* obscura. *Rhingites* populi. *Curculio* cribrosus, sulcirostris. *Pachygaster* goerzensis, gemmatus. *Cerambyx* moschatus. *Lamia* funesta, tristis. *Callidium* luridum. *Dorcadion* pedestre, rufipes. *Donacia* semicuprea. *Galleruca* rustica. *Chrysomela* aenea, Adonidis, populi, coriaria. *Clythra* longimana. *Panagaeus* Crux major. *Cryptocephalus* auritus. *Rhyngota: Ligaeus* equestris, apterus. *Coreus* marginatus. *Cydnus* violaceus. *Cimex* brassicae. *Cercopis* fasciata, sanguinolenta. *Parnops* carnea. Verm. annul. *Aphrodite* aculeata. *Holothuria* pendactes, elegans. Asteroid.: *Asterias* aurantiaca, membranacea, rubra. *Ophiurus* ciliatus, Caput Medusae. *Echinus* edulis. Zoophyta *Medusa*, *Actinia*, div. sp. *Alcyon* exos, Ficus, pulmonarius. *Spongia* cannabina. — Plantae marinae: *Fucus* vesiculosus L. et Var. spiralis L., obtusus Turn., mucronatus T., ovalis. T., ericoides T. *Sphaerococcus* Teedii. *Chondrus* crispus, laceratus. *Zonaria* Pavonia. *Ulva* purpurea. *Lactuca* Linza. *Cystoseira* (Halidrys Lyngb.) siliquosa Ag., Hoppii Ag., ericoides Ag. *Sporochnus* rhizodes Ag. *Plocamium* coccineum. *Gelidium* pinnatifidum, gigartinum. *Gigartina* plicata, purpurascens. *Scytosiphon* fistulosus, compressus. *Cladostephus* hirsutus, verticillatus. *Sphacelaria* aciculata, scoparia. *Hutchinsia* violacea, stricta. *Ceramium* elongatum, rubrum, diaphanum, ciliatum. *Callithamnion* coccineum, fruticulosum, corymbosum. *Ectocarpus* siliquosus. *Conferva* fracta. (Die meisten nach Lyngbye, einige wenige nach Agardh bestimmt.)

Zweites Kapitel.

Abreise von Triest. — Fahrt durch das mittelländische Meer bis Gibraltar.

Am 10. April, Morgens 2 Uhr wurden die Anker gelichtet, und die Schiffe verliessen im stillen Dunkel der Nacht den Hafen. Das Meer war ruhig und wir liefen mit einem mässigen Nordostwind 4 bis 5 italienische Seemeilen in einer Stunde. Als sich die Reisegesellschaft mit Aufgang der Sonne auf dem Verdecke begrüsste, erschienen die Gebirge von *Friaul* schon in duftige Bläue gehüllt. Während des ganzen Tages blieb der grösste Theil der Gesellschaft, welcher noch keine Seereise gemacht hatte, auf dem Verdecke versammelt, und heftete in jenem, aus Wehmuth und Fröhlichkeit gemischten Gefühle, das der Abschied vom Vaterlande hervorruft, noch einmal die Blicke auf die verschwindende Heimath, bis gegen Abend die zunehmende Bewegung des Schiffes und der unfreundliche kalte Wind, der über das dunkelnde Meer hinfuhr, die Meisten zwang, sich in ihre Kajüte zurückzuziehen. Die Nacht ging ruhig vorüber, am Morgen aber wurden Alle durch eine ungewöhnlich heftige Bewegung des Schiffes aus dem Schlafe geweckt. Wem die Seekrankheit die Besinnung nicht benommen hatte, der konnte aus dem heftigen Schaukeln, dem Krachen und Rollen des Schiffes, das mit dem brausenden Meere kämpfte, aus dem Aechzen der Mastbäume, dem Toben des Windes, aus dem lärmenden Hin- und Herlaufen der Matrosen und dem Schwirren der befehlenden Pfeifen der Segelmeister schliessen, dafs wir Sturm hatten.

Die *Bora*, ein kalter, sehr heftiger Nordnordostwind, welcher, besonders im Frühjahre, häufig aus den istrischen Gebirgen hervorbricht und im nördlichen Theile des adriatischen Meeres wüthet, war plötzlich auf die beiden Schiffe gefallen. Nur die Erscheinung einer sehr tiefhängenden, schwarzen Wolke hatte den wachhabenden Officier unserer Fregatte gewarnt, so daſs, ehe die furchtbare Windsbraut einfiel, kaum noch Zeit übrig war, die Segel einzuziehen. Nach wenigen Minuten verschwand uns die Augusta, welche bisher ganz nahe an der Austria segelte, aus dem Gesichte. Dichte Nebel umhüllten unser Schiff; ein kalter mit Schlossen vermengter Regen, den der Sturmwind wüthend herabtrieb, füllte das Verdeck mit faustgrossen Kieseln an, und machte die Mannschaft fast erstarren. Das Schiff wurde gewaltig hin und hergeworfen, Segelstangen und Tauwerk wurden zerbrochen und herabgerissen; die heranstürmenden Wellen stürzten durch die Fenster ins Castell, füllten den Schiffsraum zum Theil mit Wasser an, und endlich in der heftigsten Wuth des Sturmes brach das Bogspriet fast an seinem Grunde. Bis gegen Mittag tobte so der Orcan mit äusserster Heftigkeit; als hierauf das Meer ruhiger ward, und der schneidend kalte Nordnordostwind von einem milderen Ostwinde abgelöst wurde, liess man mitten im Meere, etwa 3 Meilen westlich von *Rovigno*, die Anker fallen. In dieser Stellung erwartete man den andern Morgen, und arbeitete inzwischen aufs eifrigste an der Wiederherstellung der Parapeten und des Tauwerkes, welches letztere vorzüglich durch den Bruch des Bogspriets, an dem es gröstentheils befestigt ist, locker geworden war. Die schöne Bibliothek des Herrn Baron von Neveu war von den Wogen, welche die Fenster der Hauptkajüte durchbrochen hatten, gänzlich überschwemmt, und eben so hatte fast Jeder der Reisenden durch diesen wüthenden Sturm einen Unfall erlitten; doch gerettet, trösteten wir uns leichter über das eigene Ungemach, als über die Ungewiſsheit, was aus unserer Begleiterin geworden sey. Allmählig versammelte sich die Reisegesellschaft, welcher diese erste Prüfung sehr hart gefallen war, auf dem Verdecke, wo der Anblick der plötzlichen Zerstörung und der ermatteten, fast erfrornen Mannschaft den Eindruck von der Gröſse der Gefahr, welcher wir glücklich entgangen waren, vollendete.

Um 12 Uhr Morgens hellte sich der düstere Himmel etwas auf, und das Schiff setzte sich langsam in Bewegung nach Süd-Ost. Mittags erblickten wir die dürren Ufer Istriens, auf welche die eben aus den Wolken hervortretende Sonne ein grelles Licht warf. In diesem Augenblicke konnte es für uns keine angenehmere Erscheinung geben, als die eines gleichsam noch vaterländischen Bodens. Wir liefen an den kleinen, mit Oelbäumen und Phillyreen bewachsenen Eilanden, die am Eingange des Hafens von *Pola* liegen, vorbei und landeten nahe an dem Städtchen. Noch an demselben Abende verliefs die Reisegesellschaft das Schiff, um sich auf dem Lande im Anblick der schönen Ueberreste römischer Kunst zu erholen. Die grösste Zierde des verarmten, kaum tausend Einwohner zählenden Städtchens, welches zur Zeit der Römer nächst *Aegida* (*Capo d'Istria*) der wichtigste Ort Istriens gewesen war, ist der Circus. Er hat drei Stockwerke, jedes von zweiundsiebenzig Arkaden, und gehört unter die am besten erhaltenen Denkmäler dieser Art, was vorzüglich dem Baumateriale, einem festen feinkörnigen Kalksteine, zu danken ist. Der Tempel, welchen die Stadt *Pola* der Roma unter dem Caesar Augustus geweiht hatte, in einem einfachen edlen Style, mit einem Propylaeum von korinthischer Ordnung, ist weniger gut erhalten. Die Porta aurea, ein Triumphbogen mit korinthischer Säulenordnung, dient jetzt als Stadtthor. (*) Die Venezianer hatten, nachdem sie *Pola*, so wie viele andere Küstenstädte Istriens und Dalmatiens, von der Herrschaft der ungarischen Könige abgerissen, hier ein Castell mit vier Bastionen erbaut, welches aber jetzt ebenfalls in Trümmern liegt. Von ihm aus übersieht man den Hafen mit seinen grünenden Inseln, die Stadt und das kolossale Amphitheater, welches sich zwischen anmuthigen Pflanzungen von Oel- und Lorbeerbäumen erhebt.

Während man beschäftigt war, unsere Fregatte auszubessern, fanden wir Musse, auf mehreren Wanderungen in der Nähe von *Pola*, die interessante Halbinsel Istriens genauer kennen zu lernen. Die Gebirge, welche sich in derselben als Kern von Norden nach Süden herabziehen, bestehen,

(*) Voyage pittoresque et historique de l'Istrie et Dalmatie, redigée d'après l'itinéraire de L. F. Cassas, par Joseph Lavallée. Paris 1802. fol.

wie die übrigen Theile des Landes, aus Flötzkalk, und gehören in dieselbe Formation mit dem Karste, jenem öden, durch seine schroffen Zerklüftungen merkwürdigen Gebirgsrücken, welcher mehrere Stunden breit, von dem Görzischen Gebiete aus, in der Richtung von West-Nord-West nach Ost-Süd-Ost an die Ufer des Golfes von *Fiume* und von da gegen Süden nach Kroatien fortläuft. Grosse und kleine Höhlen und Blasenräume, Löcher und Einschnitte, welche dem Gebirge häufig das Ansehen geben, als wäre es vom Regen ausgewaschen worden, Versteinerungen, wie *Ammoniten*, *Gryphiten*, *Terebratuliten*, welche jedoch in der istrischen Halbinsel seltner sind, als auf dem Continente und den Inseln des *Golfo di Quarnero*, ein dichtes feines Gefüge, grofsmuschliger Bruch in unbestimmt eckige, scharfkantige Stücke, Mangel an Metall, weifs-gelbliche oder röthlich-graue Farbe — charakterisiren diesen Kalkstein, der die Hauptformation nicht bloss der Halbinsel, sondern auch aller Inseln im *Golfo di Quarnero* und der Uferkette des nördlichen Kroatiens bildet. Auf der Halbinsel, vorzüglich im nördlichen Theile, sollen sich mehrere grosse, jedoch noch unerforschte Höhlen finden, deren genaue Untersuchung auch in Beziehung auf jene fossilen Thierreste, welche man in den Inseln *Osero* und *Cherso*, besonders häufig aber in Kroatien antrifft, merkwürdig seyn kann. Um *Pola* selbst ist der Kalkstein ohne solche fossile Knochen, auch fast ohne Versteinerungen, und zeigt gegen das Meer hin, wo ihn unzählige *Mytili* bewohnen und durchlöchern, nicht selten fast horizontale, zwei bis drei Fufs mächtige Schichten. Ueber ihm liegt gewöhnlich nur wenig Dammerde. In früherer Zeit dienten die reichen Steinbrüche von *Pola* und *Pirano* auch zur Erbauung der stolzen Palläste *Venedig's*.

Die Vegetation ist auf dem trocknen und zerklüfteten Boden keineswegs üppig. Die Reize der südeuropäischen Flora, zu welcher auch die istrische gehört, bestehen nicht in jenen dichten, hochbelaubten Wäldern, in jenen frischen Gründen und fetten Grasfluren des Nordens; im Gegentheil überrascht die Kahlheit der Hügel und der baumleeren, nur mit beinahe saftlosen Gesträuchen bewachsenen Ebenen, so wie endlich der Mangel einer gleichverbreiteten Kultur. Die *Steinlinde*, die baumartige *Heide*, der *Buchsbaum*, einige *Cistusrosen*, der spanische *Wacholder*, die *Pistacie*,